

Saale-Beitung.

Fünfundzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die... Anzeigen... Sonntag und Montag einm.

Druckerei... Druckerei...

Bezugspreis... 1.10 Mk. ... 1.25 Mk. ...

Nr. 223.

Halle, Sonnabend, den 13. Mai

1916.

Staatssekretär Delbrück zurückgetreten.

Italienischer Flottenangriff auf Albaniens Küste.

c. B. Rotterdam, 12. Mai. Nach einer 'Matin'-Drahtung... Italienischer Flottenangriff auf Albaniens Küste.

Griechenland ist gewappnet.

Die 'Ambana' besteht aus... Griechenland ist gewappnet. Die 'Ambana' besteht aus...

Die deutsche Note über die 'Suffe'-Angelegenheit.

T. U. Haag, 12. Mai. Neuter meldet aus Washington... Die deutsche Note über die 'Suffe'-Angelegenheit.

Sanfing fragt an.

c. B. Köln, 12. Mai. Die 'Ain. Zit.' meldet aus Amsterdam... Sanfing fragt an.

Englands Unbehagen über Wilsons Antwortnote.

T. U. Luzern, 12. Mai. Der Londoner Korrespondent... Englands Unbehagen über Wilsons Antwortnote.

Berlin, 12. Mai. Wie das WTB. hört, hat sich der Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück wegen seines Gesundheitszustandes genötigt gesehen, sein Amt niederzulegen.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 12. Mai. Amlich wird verlautbart: Russischer Kriegskauptlag. Die erhöhte Gefechtsaktivität an unserer westlichen Front hält an.

England.

Englische Willkür in Irland. WTB. Kopenhagen, 12. Mai. Nach einer Entdeckung aus London sind in der Fortbello-Kaserne in Dublin drei Personen ohne Kenntnis der Militär-Oberbehörde erschossen worden.

WTB. Rotterdam, 12. Mai. Nach einer Meldung sagte Asquith im Unterhaus, der Journalist Steffington in Dublin sei ohne Vorwissen der militärischen Autoritäten handreichlich erschossen worden.

WTB. London, 12. Mai. (Neuter.) Im Unterhaus verlangte der Nationalist Dillon, daß die Hinrichtungen in Irland eingestellt werden und die Gerichtsverfahren in London einsehen lassen sollen.

Ein Gelächter des englischen Oberbefehlshabers in Dublin.

WTB. London, 12. Mai. (Neuter.) Der Oberbefehlshaber in Dublin teilt mit, daß er mit Rücksicht auf den ernsten Charakter des Aufstandes, sowie auf den großen Verlust an Menschenleben und die Zerstörung von Eigentum es für eine gebieterische Notwendigkeit hält, die bekannten Organisatoren dieses verabscheuten Aufstandes und die Führer, die an den eigentlichen Kämpfen teilgenommen, so streng wie möglich zu bestrafen.

Jamaikas Kriegshilfe.

WTB. London, 12. Mai. Das Kolonialamt teilt mit, daß die Regierung von Jamaica sich erboten habe, weitere Truppen zu stellen und die Infanterie für alle Truppenteile der Kolonie zu tragen.

Die Kohlenversorgung neutraler Seiffe.

T. U. Haag, 12. Mai. Der 'N. Courant' bemerkt zu der offiziellen englischen Antwort auf die japanischen Bemerkungen, welche die niederländische Presse über die in England an-

geklindigten Maßregeln betreffs der Kohlenversorgung neutraler Schiffe enthielt: Die einzige in der Antwort genau umschriebene Beschränkung betrifft 35 Tonnen Kalkstein, vor langer Zeit durch eine britische Firma gekauft, doch in Holland infolge des Ausfuhrverbotes vom 7. Februar 1916 zurückgehalten.

England beschlagnahmt weiter neutrale Driestock.

c. B. Christiania, 12. Mai. Trotz des skandinavischen Protestes nimmt England weiter neutrale Driestocke fort. Dem am 11. Mai von New York angekommenen Dampfer 'Selig Das', der 48 Stunden in Aikawa weilte, wurden 600 Säcke Getreide, und zwar die gesamte neutrale Weizen- und Haferpflanz, weggenommen.

Der Seekrieg.

Die 'Luzitana' soll gehoben werden. c. B. New York, 12. Mai. Die interozeanische Ozeanmarine und Engineer-Company hat den Beschluß gefaßt, den Meeresgrund in einer Tiefe, welche Tauchern eben noch zugänglich ist, nach den Schiffsabwracken zu lassen, die von deutschen U-Booten verschoben worden sind.

Die Ueberlebenden der 'Bernadotte'.

c. B. Rotterdam, 12. Mai. Neun Ueberlebende des französischen torpedierten Dampfers 'Bernadotte' trafen in Liverpool ein. Sie erzählten, daß sie sich eines Lebensmittels in ihrer Boote einschiffen. Nach sechs Tagen begannen sie Seemannsjeu zu trinken, und ein Schiffsjunge wurde wahninnig.

Zur Torpedierung des 'Rio Branco'.

WTB. Rio de Janeiro, 11. Mai. (Sapas.) In Erwiderung auf die Note der brasilianischen Regierung vom 4. Mai

1916

1916

über die Torpedierung des Dampfers „Rio Branco“ hat der deutsche Gesandte seine Genehmigung darüber ausgesprochen, daß alle veröffentlichten Depeschen einmütig die Rettung der Mannschaft gemeldet hätten. Der Gesandte ersucht die Kaiserliche Regierung nach Abschluß der Untersuchung maßregeln gegen die Mitteilungen. Die amtliche Note teilt mit, daß die brasilianische Regierung sofort nach Abschluß der Untersuchung ihre Forderungen in Berlin überreichen wird.

Frankreich.

Der französische Bericht.

WTB. Paris, 12. Mai. Amtlicher Kriegsbericht von gestern nachmittags: In der Champagne hat unser Feuer einen bedeutenden Schätzenschatz in einer Länge von ungefähr 100 Meilen südlich von Tournay erbeutet. Auf dem linken Ufer der Maas ziemlich lebhaft Artilleriekämpfe in der Gegend des Schloßes von Anocourt. Auf dem rechten Ufer wurde ein gegen 2 Uhr morgens unternommener deutscher Angriff auf die Stellungen westlich des Teiches von Baux mit dem Bajonet und Handgranaten zurückgeschlagen. Die Nacht war auf dem übrigen Teil der Front verhältnismäßig ruhig.

Münchener Bericht: In der Nacht vom 11. Mai haben vier unserer Kampfzüge 26 Gefolge auf die Bahnhöfe von Damouville und Etain sowie auf den Geschützpark bei Fromel abgeworfen, wo eine Feuerbrunst ausbrach.

Münchener Bericht: In der Nacht vom Donnerstag abend: In der Gegend von Verdun ziemlich lebhaft Artilleriekämpfe im Abschnitt von Wo court. Heftige Beschüsse unserer Stellungen im Gaillet-Walde und unterer Abschnitt auf dem rechten Ufer. In der Mooren an einigen Stellen Gefechtslage. Von der übrigen Front ist außer dem gewöhnlichen Artilleriefeuer kein wichtiges Ereignis zu melden.

Münchener Bericht: Artilleriekämpfe in der Gegend von Ranscourtelle und Spotté. Die gegenseitige Beschüsse im Abschnitt von Dirmuiden hielt heute an.

Zur Verhaftung Suchomlins.

WTB. Kopenhagen, 12. Mai. „Kuffose Slowo“ vom 5. Mai veröffentlicht folgende Einzelheiten über die Verhaftung des ehemaligen Kriegsministers Suchomlinow: Die Vorbereitungen wurden mit größter Heimlichkeit getroffen. Nur einige hohe Beamte des Ministeriums des Innern waren von der bevorstehenden Verhaftung unterrichtet. Auf Anordnung des Chefs der Geheimpolizei besetzte die Polizei sämtliche Hauseingänge. Suchomlinow fragte, wozu die vielen Leute? Wessen bin ich beschuldigt? Senator Bogoroditz setzte Suchomlinow den Befehl zur Vornahme der Verhaftung aus und sagte ihm, er werde des Hochverrats beschuldigt. Als Bogoroditz Suchomlinow erschütterte, daß seine Verhaftung beschlossene Sache sei, sagte Suchomlinow, er habe es für seine Pflicht, dem Geheiß zu gehorchen, und stellte sich zur Disposition des Senators. Suchomlinow trug auf dem Weg zur Festung Generalsuniform mit Säbel, doch wurde ihm der Säbel im Festungsort abgenommen. Als Jelle wurde ihm ein verhältnismäßig komfortabel ausgestattet Zimmer angewiesen. Am nächsten Tag riefte Frau Suchomlinow an das Justizministerium das Ersuchen, ihr einen Besuch bei Suchomlinow zu gestatten. Die Bitte wurde abschlägig beantwortet. „Kuffose Slowo“ berichtet, daß unter Suchomlinows Papieren ein Tagebuch gefunden wurde, aus welchem zu entnehmen ist, wozu große Rolle seine Frau in politischen Intrigen spielte. Während er in Kiew erfolglos Ermordung Stolypins befehden sich ebendort Suchomlinow und Frau, letztere agitierte für die Ernennung Suchomlinows zum Ministerpräsidenten. Moskauer „Utro Nischi“ berichtet, daß Suchomlinow Vorbereitungen zur eventuellen Vernichtung seiner Papiere getroffen hatte. Dazu habe der Verhaftete vorgelesen, daß Suchomlinow Selbstmord plane. Bogoroditz habe deshalb den Befehl erteilt, Suchomlinow zu verhaften. Diesen Schritt habe er aber ohne Einwilligung des Zaren nicht wagen dürfen. Er sei in der Wohnung Suchomlinows bis zwei Uhr nachts gewesen, wo dann die Einwilligung des Zaren eingetroffen sei. Eine offizielle Bekanntmachung zur Verhaftung

lautet: Der Untersuchung gegen den verhafteten General Suchomlinow führende Bogoroditz verkehrte in Anwesenheit des Senatsoberstaatsanwaltes Nowikow am 3. Mai Suchomlinow wegen der Beschuldigung, die Paragraphen 338, 339, 341 und 392 des Strafgesetzes, sowie Paragraph 108 des Kriminalgesetzes übertreten zu haben. „Nischi“ hebt hervor, daß der Paragraph 108 vom Hochverrat spricht und langjährig oder lebenslanglichen Kerker sowie Todesstrafe vorseht. „Utro Nischi“ teilt aus besonderer Quelle mit: Die die Verurteilung leitenden Personen bestanden aus Suchomlinow mit dem Kaufmann Utkin, Kellner, Galkin und anderen in Verbindung stehend. Die aus diesen Personen gebildete Gesellschaft erhielt vom Kriegsministerium verschiedene Aufträge, vermittelte jedoch absichtlich die festgesetzte Lieferzeit. Gleichzeitig teilten diese Personen alle Tatsachen den Regierungen der Rußland feindlichen Staaten mit. Dies ist der Hauptpunkt der Hochverratsbeschuldigung und Verhaftung Suchomlinows.

Russische Offensive in Bosnien?

c. P. Bugano, 12. Mai. Mailänder Blätter melden aus Belgraden, daß die russische Offensive in allen Einzelheiten festgelegt sei und zu demnächst beginne. Ein Anmarsch nach Sarajewo sei General Bau eingetroffen und auch der Jar werde dort erwartet.

Russische Rüstungen gegen Schweden.

c. P. Stockholm, 12. Mai. Heftige Zeitungen melden, daß das an der schwedischen Grenze gelegene Umeaborg in verstärkter Belagerungszustand erklärt und mit starken russischen Truppenkontingenten besetzt worden ist. Gleiche russische Maßnahmen werden von den übrigen Teilen der russisch-schwedischen Grenze gemeldet.

Russische Kundgebungen gegen Rumänien.

c. P. Bukarest, 12. Mai. Die die „Dimincata“ berichtet, daß es in Petersburg auf Veranlassung der rumänischen Unter große Kundgebungen, die sich gegen Rumänien richteten. Die Polizei sah dem farnenden Unmuge tatenlos zu. Alle Nachrichten darüber hat die russische Zensur unterdrückt.

Italien.

Italienische Sorgen.

c. P. Bugano, 12. Mai. Im „Corriere della Sera“ erörtert der Abgeordnete Tore die Folgen des neuen englisch-russischen Abkommens, das sowohl das Mittelmeer wie auch Kleinasien den beiden Mächten in die Hände spiele. Italien habe wohl das Recht, bei England und Rußland anzuklagen, was für Italien Verhängnis, das sich nicht mit der Weisheit und nach Erweiterung seiner Ambitionen zufrieden geben könne.

Der italienische Ministerpräsident Salandra hat nach einer Rundreise nach dem Garda-See in Brescia eine Rede gehalten, in der er erklärte, die Italiener hätten im Kriege ihre höchsten Erwartungen übertroffen gesehen. Gleichwohl hätten die Männer, die den italienischen Krieg eingeleitet haben, ihre Seele zu werten von schrecklicher Angst erfüllt. Er reise im Lande nicht etwa umher, um die anderen zu ermutigen, sondern um sich selbst ermutigen zu lassen. Salandra schloß, er wisse nicht, wie lange der Krieg noch dauern werde, aber das wisse er, daß Italien siegen müßte, sonst sei es verloren.

Der italienische Bericht.

WTB. Rom, 12. Mai. Nach dem amtlichen Bericht nahm unsere Artillerie von neuem die Beschießung von Tolmeino auf. In der Wunde von Fivizzano nahmen unsere Alpini nach wirkungsvoller Artillerievorbereitung im Ansturm eine stark besetzte Grabenlinie und Stützpunkte auf dem Südhange des Rombon. Wir nahmen dem Feinde 123 Gefangene, darunter vier Offiziere ab, erbeuteten vier Maschinengewehre, Gewehre, Munition und anderes Kriegsmaterial. Kleinere Angriffe des Feindes an zahlreichen Stellen wurden zurückgeschlagen.

Auch Magda ging in Steinbad mit ernstem, grüblerischem Gesicht umher. Wie ein finsternes Rätsel stand die Zukunft vor ihr. Was nun beginnen?

Der Untel hätte vielleicht nach dieser traurigen Katastrophe seine Einwilligung dazu gegeben, daß der Pflanzling in die Hände der Magda wegte mit ihm, aber seit jener Zeit ebenfalls beständig geworden war, über des Bruders Zukunft zu reden. Sie mußte ja, daß die nächste, rechnende und weiterdenkende Vernunft unmöglich den Plan gutheißen konnte.

Die Tante höhnte: „Du seid alle beide gleich überpannt. Er hat nichts. Du hast nichts. Willst du etwa mit ihm auf die Höhe gehen, daß er spiele und du singst?“ Magda ließ bei solchen kühnen Reden die Zähne zusammen, um nicht der Tante ihre Verachtung ins Gesicht zu schleudern. Sie redete ihre schlanke, kräftige Gestalt: „Es muß gehen! Es muß sich ein Ausweg finden! Es muß!“ Da fand sich ein Ausweg.

Helmut Neufeld sagte ihr: „Werde meine Frau. Ich will für deinen Bruder sorgen, als ob es mein eigener wäre.“ Er war ein schwerer Kampf, das erste zerwürfliche Ringen zwischen eigener Selbstbehauptung und opferwilliger Hingabe für den aller liebsten Bruder. Es war ein heißer, wilder, atemloser, kräftezehrender und kräftevermindernder Kampf. . . Du darfst ihn nicht nehmen! Denk an dich, an deine Zukunft, an deinen Waisenstolz, an deine Lebenswürde! Du darfst dich nicht um eines andern willen zerbrechen lassen! Du darfst ihn nicht, nicht so, wie ein Weib den Mann liebt, dem es sich fürs Leben zu eigen schenkt. Eine Magdalene Ghrenfels gibt sich nicht zu eigen ohne Liebe. Du hast auch dein Anrecht an Leben, deine Fähigkeiten zu entfalten, deine Kräfte und Fähigkeiten auszuüben, deine Träume von Arbeiten und Streben nach einem hohen Ziele zu verwirklichen. Geh deinen eigenen Weg, sieh nicht rechts noch links! So sagte sie sich hundertmal, wenn sie durch die Straßen lief in qualvoller Unruhe, voller Angst, dem Freunde zu begegnen, bei der ihr die Entscheidung fordern würde.

Sah sie dann aber dem Bruder in das elende, zerfallene Antlitz, dann wollte tiefes, unendliches, selbstvergebenes Wehleid in ihr auf. Du mußt! Für ihn! Waren deine Worte von Schwesterliche noch lezter Schall? Müßt du den Bruder jetzt, wo es geht, das Beste zur Tat zu machen,

Die Stadt Berlin für die Reichsfleischkarte.

Die Berliner Stadterordnetenversammlung hatte am Donnerstag ihren großen Tag: Der von den Vorsitzenden aller drei Fraktionen gestellte Antrag:

„Welche Maßnahmen gebietet der Magistrat zu ergreifen, um die Fleischversorgung der Berliner Bevölkerung sicherzustellen?“

gab ermutigste Gelegenheit, einmal die Frage der Fleischversorgung im Berliner Stadtparlament zu behandeln. Wie jetzt bekannt wird, ist die augenblickliche Fleischknappheit in Groß-Berliner Gemeinden hauptsächlich auf das Verlangen der Viehhandelsverbände zurückzuführen. Es sollten z. B. wöchentlich 14 000 Schweine geliefert werden, es wurden aber nur geliefert in der ersten Aprilwoche 1150, in der zweiten 512, in der dritten 1240 und in der vierten 1608 Schweine. Während im Jahre 1914 wöchentlich durchschnittlich 5000 Kinder auf dem Zentralviehof aufgezogen wurden, betrug diese Ziffer im April 1916 per Woche nur 886. Die entsprechenden Ziffern für Schweine sind 37 000 und 644. Sehr schlecht sieht es um die Fleischversorgung der Viehhandelsverbände bestellt zu sein. Zwei Viehhandelsverbände haben an die Berliner Stadterordneten das Ansuchen gestellt, Verschärfung in Höhe bis zu 1 Million Mark zu leisten, mildernd falls die Viehhändler sperren würden. Dem einen dieser Verbände mußten notgedrungen zugunsten der Versorgung der Berliner Bevölkerung 300 000 M. angewiesen werden.

Der erste Redner war der sozialdemokratische Stadterordnete Warm. Er verlangte, daß die ganze Lebensmittelversorgung in die Hand einer Zentralkasse gelegt wird.

In ähnlicher Weise sprach sich der Stadterordnete Casell aus. Er wies darauf hin, daß eine Besserung der Fleischnot nur durch Erhöhung der Zufuhr nach Berlin zu erreichen ist, nicht durch Einführung einer Karte — diese zu bewähren, liegt aber nicht in der Hand des Magistrats.

Von Seiten des Magistrats sprach zuerst der Stadtrat Benschel, der in großen Zügen und unter Beibringung eines ausführlichen Zahlenmaterials darzulegen, wie unzureichend die Beschreibungen des Magistrats waren, die Versorgung der Berliner Bevölkerung mit Fleisch zu regeln. Er zeigte, welche Schwierigkeiten dabei zu überwinden waren, und wies mit überzeugender Logik die vielen Komplikationen, die gegen Berlin erhoben worden sind. Der springende Punkt ist, so geht auch aus seinen Darlegungen hervor, daß die Viehhändler in Verbindung mit den Viehhändlern die Erfüllung der vertraglichen Verpflichtungen nicht erfüllen: Wie soll die Stadt die Versorgung ihrer Bevölkerung in geordneten Bahnen leiten, wenn z. B. ein Verband statt der vertraglichen 4000 Schweine, die er wöchentlich liefern soll, deren 33, 35 oder 38 liefert?

Zur Einführung einer Fleischkarte, so schloß Benschel, teil der Magistrat stets bereit gewesen. Selbsterregung, eine allgemeine Fleischkarte einzuführen für das ganze Reich einzuführen, hat man zu spät kommen lassen, nicht entprochen. Sobald die Verbände die Menge Viehhändler werden, die der Stadt zugesagt worden ist, wird der Magistrat, der dann:

ungefähr 500 Gramm auf den Kopf pro Woche Fleischkartenmäßig verteilen könnte, nicht zögern, ungenügend die Fleischkarte einzuführen. Die Vorbereitungen dazu sind bereits getroffen.

Aus der Rede des Oberbürgermeisters Wermuth seien folgende Ausführungen wiedergegeben:

Eine wirkliche Verbesserung auf dem Gebiete der Fleischversorgung wird nur dann zu erreichen sein, wenn das Reich sich entschließt, für jeden Deutschen

eine einheitliche und gleichmäßige Fleischportion festzusetzen. Die Bekantheit, die feinerzeit dem Vorschlag der sogenannten Reichsfleischkarte entgegengehalten wurden, sind durch die inzwischen eingetretene Entwicklung überholt, ja direkt widerlegt. Kann man es wirklich für richtig halten, daß Berlin für seine Einwohner eine Höchstportion von 250 Gramm für die ganze Woche vorschreiben soll, während in einem großen Teil des Reiches eine das Dreifache noch übersteigende Menge ausgegeben wird, und während in weitaus überwiegenden Teilen des Reiches irgendeine Beschränkung des Verbrauchs bisher überhaupt nicht

zum erstenmal ein großes Opfer bringen, verlassen? Hilt ihm! Was liegt an dir?

Sechs Wochen nach des Bruders Selbstmordversuch schrie Magdalene an Helmut Neufeld, daß sie seine Frau werden wollte. Der stillschweigenden Voraussetzung dieses Schrittes tat sie keine Erwähnung. Sie mußte, daß Helmut Neufeld ein gegebenes Wort heilig war.

Der Antrag auf diesen Brief war eine offizielle Werbung beim Geheimrat, der, durch die eigene Krankheit teilnahmslos geworden, sofort seine Einwilligung gab, ohne weiter nach den Umständen dieses schließlichen Entschlusses zu forschen. Auch Erwin wurde vorläufig nicht ins Vertrauen gezogen. Helmut ver sprach, später mit dem Geheimrat alles ins reine zu bringen.

Es war eine trübbelige Verlobungsfeier. Der Geheimrat lag im Lehnstuhl, die Tante machte eine feierliche Miene. Daß Magda die gute Partie, die sich ihr bot, angenommen hatte, war endlich mal wieder etwas Vermittliches! Lore ließ einen Blumenstrauß schicken, Ursula, die zu der am Sonntag stattfindenden Feier herübergekommen war, lag verlegen in dem ihr fast fremden gewordenen Kreise. Sie schaute, daß bei dieser ganz unermarteten Verlobung sich wohl verwirrte Fäden zu einem wirren Knäuel verwickeln hatten. Auf ihre erlauchten Fragen hatte Magdalene kein Wort erwidert. Die beiden Verlobten sprachen vor sich hin miteinander und vermochten es, sich anzusehen. Erwin fand, seine Geige unterm Arm, und spielte, zum erstenmal seit Monaten wieder, aber so unangbar stundenlang, daß Magda hin und wieder die Hände nach dem Kopfe hob. Sie wollte sich die Ohren aufpassen, um nicht mehr jenen, herzerweichenden Töne zu hören und um nicht aufschreien zu müssen vor Qual.

Aber die Hände sanken immer schnell wieder herab. Wie vor sechs Wochen an jenem gräßlichsten Tage ihres Lebens kein Wehschall über ihre Lippen gekommen war, so hielt sie auch heute die marmorweißen Hände still im Schoße. Gewaltig wandte sie den Blick von dem Bilde des Sammers dort am Fenster fort und schaute nach der gegenüberliegenden Wand, an der ein großes Delgemälde hing, ihren Vater und ihre Mutter als Brautleute darstellend.

Der Geheimrat folgte den Blicken seiner Nichte und sah, wie in den blassen, ersten Augen sich ein feuchter Glanz zeigte. (Schluß folgt.)

Geschwister Ghrenfels.

Roman von Gertraud Westphal.

42. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Der Morgen dämmerte grau und nistern herauf, aber noch war kein Schlaf über den Armen gekommen. Er schüttelte und sauste unablässig. Ein paar mal machte er den Versuch, sich hochzurichten, wandte sich den Kopf und hätte sich gewiß mit den Fingern den Verband abgerissen, wenn nicht Magdas Hände weich und doch fest ihn zurückgehalten hätten. Endlich gegen Morgen wurde er ruhiger.

„Du bist ja bei mir, Schwester“, flüsterte er mehrmals, als sei das eine Schwärmer, ein Wall gegen dunkle, herankommende Gewölke. Dann jammelte und weinte er wieder nach seiner Mutter.

Endlich, als schon draußen die ersten Geräusche des erwachenden Lebens sich regten, schlummerte er ein. Er hielt seine beiden Hände friedlich um die Magdas gelegt. „Mutter“, hauchte er beim Einschlafen. Träumte er, die Mutter sei bei ihm? Oder hatte der Schwester welche Mühe ihn wie Mutterliebe in den Schlaf gewiegt?

Es folgten schwere Wochen. Ursula und Lore waren wieder nach Hause gefahren. Magdalene konnte den Bruder noch nicht verlassen. Obwohl die Gesundheit gute Fortschritte machte, mußte man bei einer tiefen seelischen Depression noch auf schlimme Rückfälle gefaßt sein.

Lore hatte die Aufregung sich gelohnt. Sie wurde nervös und hektischer, und selbige Wochen nach ihrer Rückkehr schenkte sie einem armen, frühgeborenen Knäblein das Leben. Es war der jungen Frau recht lächerlich, daß kein ihrer Schwemern in dieser Zeit um sie sein konnte. Ursula, die keinen neuen Urlaub im Gefolge bekam, konnte nur dann und wann in ihrer recht knappen Freizeit die junge Mutter besuchen.

Der kleine Horst bereite den Eltern schwere Sorgen. Nicht nur, daß er der Mutter ein gutes Teil ihrer Jugendkraft geraubt hatte, die nicht so schnell wiederzuerlangen schien, auch sein eigenes Leben hing immer an einem dünnen Fädchen und erforderte aufopferndste Wahrung.

Lore's Mühsal wurde von verstimmt. Ein leiser Hauch von Beschnitt drehte sich über das noch vor einem Jahre so hitzige Gesicht. . .

man findet! Und kann man wirklich noch an der Befahrung festhalten, daß die Fleischkarte sich nur für die Großstädte eignet...

Fleischnotdebatten in Berlin.

WTB. Berlin, 12. Mai. Die gestrige Sitzung der Stadtverordnetenversammlung war einer eingehenden Fleischnotdebatte gewidmet.

Deutscher Reichstag.

WTB. Berlin, 12. Mai.

Am Vordrucktische Dr. Zimmermann, Dr. Lewald u. a. - Vizepräsident Dr. Baasche eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 15 Minuten.

Abg. Dr. Stenzel (Soz. Arbeitsem.) fragt nach dem Inhalt des zwischen Deutschland, Österreich-Ungarn und der Türkei abgeschlossenen Bündnisses...

Staats des Reichstages.

Vizepräsident Dose teilt mit, daß ein Antrag Bernheim (Soz. Arbeitsem.) vorliegt betreffend künftige Herabsetzung einer Jenuer der Reichstagsberichte...

Abg. Redebour (Soz. Arbeitsem.): Eine Kritik des Berichterstatters können als eine solche aufgefaßt werden. Die künftige Aufgabe des Präsidenten ist der Schutz der Minorität...

Abg. Scheidemann (Soz.): Selbstverständlich trete ich für jeden Schutz der Parlamentsrechte ein. Dazu gehören namentlich die Redefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung.

Abg. Pfleghel (F. Vp.): Die Vermeidung in der Sitzung vom 8. April ist durchaus zu verstehen, da an den ganzen Tagen vorher Dr. Liebknecht fortwährend stürzte und auch die Reichstagsmitglieder mit Schimpfwörtern auf das Vaterland unterbrach...

Abg. Baasche (nl.): Der Sitzungsbericht, wie er auf Wunsch des Präsidenten verbreitet worden ist, ist durchaus nachrichtsgetreu. Es waren nur mehrere Zwischenrufe gestrichen worden.

Abg. Stadthagen (Soz. Arbeitsem.): Der herausgegebene Präsidentenbericht war entsetzt und nicht wahrheitsgemäß. Nicht einseitig hat Landesverrat genügt...

Abg. Böhmer (Soz. Arbeitsem.): Die Vorlage ist völlig unzureichend. Die Regierung schämt immer noch die Kulturarbeit der Gewerkschaften zu niedrig ein.

Abg. Freyher v. Bent-Sternheim (wld): Ich habe nicht den Ministerialdirektor treffen wollen, sondern vielmehr allgemein namentlich gegen die Sozialdemokraten gesprochen.

Die Reichsversicherungsordnung im Ausschuss. WTB. Berlin, 12. Mai. Der 12. Ausschuss des Reichstages hat heute mit der Beratung der Novelle zur Reichsversicherungsordnung begonnen.

WTB. Berlin, 12. Mai. Der Seniorenpent des Reichstages trat heute vor der Plenarsitzung zusammen und einigte sich dahin, außer Sonnabend und Montag auch den Dienstag nächster Woche sittingsfrei zu lassen.

Deutsches Reich.

Dr. Heims Kritik an der Lebensmittelversorgung.

c. B. München, 11. Mai. In einer in München gehaltenen Versammlung des Gesamtverbandes des christlichen bayerischen Bauernvereins hat der Direktor der Zentrale, der bekannte frühere Parlamentarier Dr. Heim, einen Bericht erlassen...

Ueber den Aufstand der bulgarischen Abgeordneten in Kiel und Hamburg.

wird berichtet: Die Abgeordneten wurden bei ihrer Ankunft in Kiel vom Stadtmandanten und dem Polizeipräsidenten empfangen und von der Bevölkerung lebhaft begrüßt.

In Hamburg traf die bulgarischen Abgeordneten, von Kiel kommend, Donnerstag abend 10 Uhr 50 Min. auf dem Hauptbahnhof ein und wurden von dem Direktor der Senatskommission für die Reichs- und auswärtigen Angelegenheiten Dr. Schmidt und Vertretern der hamburgen Vereinigung der Freunde Bulgariens empfangen.

Der kaiserliche Bauausschuss genehmigte eine Vorlage auflegung eines neuen Druckstranges vom Wasserwerke Beelen nach Halle. Damit soll die Beschäftigung von 25 000 Kubikmetern täglich auf 40 000 Kubikmeter erhöht werden.

Für die Ammoniakfabrikanlagen des halleischen Wasserwerkes wurden 28 000 M. nachbewilligt, für Wasserarbeiten und Heizkörper der Schlosserstrassen-Schule 2200 M.

Ausstellung Kriegergrabmal und Kriegerdenkmal.

Die Ausstellung wurde in den letzten Tagen von Herrn Geheimrat Muthesius aus dem Ministerium für Handel und Gewerbe in Berlin beschickt, beglückwünscht von dem Vertreter eines größeren Verlags, der auf Veranstaltung des deutschen Verbands und des Bundes Heimatschutz eine umfassende Veröffentlichung über die Ausstellung herausgegeben wird.

Spezialien für Lauben. Da eine Schließung der Gottesfeld-Lauben durch selbste Lauben mit Rücksicht auf die Volksernährung mit allen zu Gebote stehenden Mitteln verhindert werden muß, hat das Kriegsministerium den nachgeordneten militärischen Behörden empfohlen, bei Bekämpfung der Spezialien für Lauben die Interessen der Land- und Gartenwirtschaft in metestem Maße zu berücksichtigen.

Die Beschlüsse des Reichstages werden am Donnerstag, den 18. Mai, abends 8 Uhr, im Gottesdienst Herr Geheimrat Prof. Dr. Meine, Vorsitzender des Guts-Adolf-Vereins der Provinz Sachsen, einen Vortrag über den Guts-Adolf-Verein und den Weltkrieg halten.

Provinzial-Nachrichten.

Provinzial-Verbandstag der Bauvereine.

WTB. Merseburg, 12. Mai. Am gestern Donnerstag hielt der Verband der Bauvereine in der Stadt Merseburg eine Versammlung ab. Die Vereine hatten zahlreiche Vertreter entsandt als Vertreter der Bauwirtschaft war Prof. Dr. Crüger anwesend.

WTB. Merseburg, 12. Mai. (Eisenbahnunfall) Auf dem hiesigen Güterbahnhof brannte heute Vormittag gegen 11 Uhr ein hiesiger zwei Güterwagen aus dem Gleise, von denen der eine auf die Gleise legte, während der andere sich in den ersten einbuckelte und mit dem hinteren Teile die Bahnhofsmauer einstürzte.

WTB. Merseburg, 12. Mai. (Eisenbahnunfall) Vom Berliner D-349, der aus Richtung Thüringen früh 7 Uhr durch unsere Station fährt, wurde der letzte, mit einem Transportbesetzte Güterwagen abgehängt werden, da bei bemerken ein Wagenbrand entstanden war.

WTB. Merseburg, 11. Mai. (Verluste Eindruck.) Im hiesigen Getreidebörse verlorste ein Dieb in der Mittwochnacht ein hiesiges zwei Güterwagen aus dem Gleise, von denen der eine auf die Gleise legte, während der andere sich in den ersten einbuckelte und mit dem hinteren Teile die Bahnhofsmauer einstürzte.

WTB. Merseburg, 12. Mai. (Eisenbahnunfall) Bei Konzeptionsarbeiten in hiesiger Gegend wurde durch ein auf der Straße ein menschliches Skelet aufgefunden, bei dem die Zahnklammern noch deutlich erkennbar waren.

Am bei Zelt, 12. Mai. (Durch Selbstmord) hat sich gestern nachmittags zwischen 4 und 4 1/2 Uhr der Bannener Schwebert auf dem Felde hinter der Spinnfabrik von Begeel und Raumann das Leben genommen.

Wittensgen, 12. Mai. (Seim Segeln erstickten.) Am dem Segelboot auf huldigen, begaben sich gestern mittag der Debarquet Schütte in Begleitung des Schriftleiters Epler nach der Eulenstein Reebenfahrt, wo das Schüttel Segelboot verankert lag.

WTB. Berlin, 12. Mai. Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung betreffend das Verbot der Einfuhr entzündlicher Gegenstände.

